

MARC RÖLLI

GILLES DELEUZE

PHILOSOPHIE DES TRANSZENDENTALEN EMPIRISMUS

ZWEITE, VERÄNDERTE AUFLAGE

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-688-8

© Verlag Turia + Kant

Zweite, veränderte Auflage 2012

Die erste Auflage erschien unter demselben Titel
im Verlag Turia + Kant 2003

Marc Rölli ist Professor für Philosophie an der
Fatih University in Istanbul

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

VORWORT	7
EINLEITUNG	11
ERSTES KAPITEL	
HUMES LOGIK ÄUSSERLICHER RELATIONEN	32
ZWEITES KAPITEL	
EMPIRISMUS UND TRANSCENDENTALPHILOSOPHIE.	
DIE ÜBERKREUZUNG DER POSITIONEN IM ZEICHEN DER DIFFERENZ	44
I. ZWEIDEUTIGKEIT DES KANTISCHEN DENKENS	44
1. Kant und Nietzsche	45
2. Das Transzendente und das Empirische – Vorbegriffe	51
II. KANTS TRANSCENDENTALE KRITIK DES KLASSISCHEN	
EMPIRISMUS	63
1. Intellektuelle Synthesis	64
2. Figürliche Synthesis	69
3. Schematismus und Begriffe	75
4. Sinnesdaten und Intensitäten	82
5. Drei Synthesen	91
DRITTES KAPITEL	
VOM PHÄNOMEN ZUM EREIGNIS.	
ZUR AUFHEBUNG DER PHÄNOMENOLOGIE HUSSERLS UND DER ONTOLOGIE	
HEIDEGGERS	105
I. HUSSERLS BEGRIFF DER PASSIVEN SYNTHESIS	106
1. Anfänge der genetischen Phänomenologie	111
2. Rekonstruktion und Intuition	114
3. Passive Intentionalität?	122
4. Zeit und Assoziation	128
5. Affektion versus Rezeption	135
II. HEIDEGGERS METAPHYSIK DER ENDLICHKEIT	142
1. Ontologische Grundlegung der Transzendentalphilosophie	143
2. Onto-Theologie und Ereignisdenken	154

VIERTES KAPITEL

DER TRANSZENDENTALE EMPIRISMUS DES GILLES DELEUZE	167
I. ANFÄNGE DER PHILOSOPHIE – ZUR PARADOXIE DER DIFFERENZ	169
II. VIRTUALITÄT DER BEGRIFFE	177
1. Metaphysik und Differenz	180
1.1. Probleme der Ontologietradition – Aristoteles	183
1.2. Singularität der Substanz – Spinoza	191
1.3. Unendliche Repräsentation – Hegel	196
2. Strukturalismus der Ideen und Begriffe	205
2.1. Transzendente Dialektik – Kant	208
2.2. Idee des Virtuellen – Bergson	211
2.3. Was ist eine Struktur?	216
2.4. Zur Logik des Begriffs	224
III. SUBJEKTIVITÄT UND IMMANENZ	241
1. Wiederholung der Zeitstrukturen	241
1.1. Lebendige Gegenwart	243
1.2. Reine Vergangenheit	250
1.3. Leere Zukunft	263
2. Intensive Subjektivierung	271
2.1. Intensität der Wahrnehmung bei Hume und Kant	273
2.2. Nietzsches Radikalisierung: die Willen zur Macht	282
2.3. Räumliche Dynamiken der Individuation	286
2.4. Monaden und kleine Perzeptionen – Leibniz	299
SCHLUSS – FLUCHTLINIEN UND EREIGNISSE	305
LITERATUR	310

Vorwort

Mit dem Namen 'Deleuze' verbindet sich eine philosophische Herausforderung auf allen möglichen und unmöglichen Ebenen. Begriffe wie Differenz, Immanenz und Ereignis, Virtualität, De- und Reterritorialisierung, Rhizom signalisieren: in den Kulturwissenschaften, in der Kunst- und Medientheorie, in der politischen Theorie und in der Humangeographie werden seine Arbeiten ausgiebig verwendet. Dieser Gebrauch schwankt zwischen echter Aktualität und modischem Trend, Begriffssarbeit und Jargon. Dazu passt, dass in den letzten Jahren Autoren wie Michael Hardt und Antonio Negri, Manuel Delanda, Alain Badiou und Slavoj Žižek besonders wirkungsvoll und sichtbar zu Deleuze publiziert haben. Das ist nicht immer philosophisch anspruchsvoll, dokumentiert aber die kulturtheoretische Anschlussfähigkeit.

Die akademische Philosophie tut sich hingegen schwer und verharrt allzu oft in einer Haltung vornehmer Distanz. Man möchte sich die Hände nicht schmutzig machen. Und man möchte sich nicht auf ein philosophisches Abenteuer einlassen, wenn man nicht absehen kann, ob sich die Mühe lohnt. Fremdartig, komplex und verwirrend erscheinen Sprache und Stil des Philosophen Deleuze – während die gemeinsame Arbeit mit Félix Guattari zum Thema 'Kapitalismus und Schizophrenie' als weniger philosophisches und mehr experimentell angelegtes transdisziplinäres Projekt gilt, das vielleicht Anregung und Inspiration vermittelt, aber nicht wirklich Seriosität genießt.

Das vorliegende Buch zum transzendentalen Empirismus erschien in erster Auflage im Jahr 2003. Bei ihm handelt es sich um eine Dissertation im Fach Philosophie, die im Kern zwischen 1999 und 2001 im Bochumer Umfeld von Bernhard Waldenfels entstanden ist. Damals war die akademische Situation ebenso vertrackt wie heute. In Nordamerika entwickelte sich eine breite Deleuze-Rezeption, die sich in erster Linie in nicht-philosophischen Bereichen auswirkte. Im deutschsprachigen Raum waren zwar die Bücher alle übersetzt, die Rezeption aber beschränkte sich auf wenige Bereiche der Psychoanalysekritik und der Filmtheorie. Deleuze und Deleuze-Guattari teilten die zweideutige 'Berühmtheit' so genannter 'poststrukturalistischer' oder auch 'postmoderner' AutorInnen und galten in der Philosophie als Außenseiter und Radikale, die das Projekt der Moderne aufkündigten – und damit die Emanzipationsbestrebungen der Aufklärung.

Diese von Jürgen Habermas oder Manfred Frank erhobenen Vorwürfe haben sich zwischenzeitlich deutlich abgekühlt. Die ganze Moderne-Postmoderne-Diskussion sieht heute aus wie ein Relikt des vergangenen Jahrhunderts. In den letzten Jahren haben sich die kulturwissenschaftlichen Arbeitsgebiete derart stark und in internationalem Maßstab etabliert, dass die dort intensiv geführte Auseinandersetzung mit Deleuze und auch mit Guattari für sich selbst spricht. Rund um den Globus fanden und finden groß angelegte Tagungen statt, zahlreiche Zeitschriften und Buchreihen widmen sich der Erforschung ihrer Werke. Jedes Jahr erscheinen zehn neue

Monographien und ebenso viele Editionen, die sich auch mit philosophischen Aspekten der Deleuzeschen Arbeiten beschäftigen.¹ Von der kulturtheoretischen Ausweitung der Rezeption profitiert nicht zuletzt die philosophische, die zwar (in ihrem eigenen Fachgebiet) immer noch ein akademisches Randgebiet darstellt, gleichzeitig aber über enorme Reputation in nicht-philosophischen Bereichen verfügt.

Vor diesem Hintergrund kann es verwundern, dass eine Neuauflage des vorliegenden Buches in Angriff genommen wurde. Sind doch inzwischen viele weitere Texte erschienen, die kenntnisreich und detailliert über Deleuzes Philosophie und seine Kooperationen mit Guattari unterrichten. Die stetige Nachfrage verbunden mit dem Wunsch, die Arbeit deutlich zu verschlanken, haben mich aber zu ihrer Revision motiviert. Zudem hat mich das gleichzeitige Projekt einer englischsprachigen Übersetzung, das ich Peter Hertz-Ohmes verdanke, von der andauernden Relevanz einer die philosophischen Konsequenzen ausbuchstabierenden Studie zu Deleuze überzeugt.

Mit einem Abstand von zehn Jahren stellt sich wie von selbst die Frage, wie man die Arbeit heute schreiben würde, welche Änderungen und Korrekturen notwendig geworden sind. Was hat sich überholt und welche neueren Forschungen müssten eigentlich Berücksichtigung finden? Neben der thematischen Vielfalt, die auf keine Vereinheitlichung wartet, und explorativen Detailstudien, die mehr oder weniger anschlussfähig sind, haben sich in methodischer Hinsicht philosophische Lesarten konsolidiert, die sich in der Ausrichtung auf politische, ästhetische, historische, kulturtheoretische oder auch philosophiesystematische Zusammenhänge wiederfinden lassen.

Ich habe mich dazu entschieden, die Arbeit nicht inhaltlich zu aktualisieren. Sie ist aus meiner Sicht kein aktualisierbares Lehrbuch, das sich neue Forschungsergebnissen einfach einverleiben könnte – und damit einen berechtigten Anspruch auf die Repräsentation des 'aktuellen Forschungsstandes' erheben dürfte. Gegen eine solche Forderung spricht (einmal abgesehen von der praktischen Unmöglichkeit, ihr nachzukommen) das Hauptanliegen des Buches, eine bestimmte Interpretationsperspektive (auf Deleuze und die Philosophie) zu entwerfen. Auf den 'transzendentalen Empirismus' fokussieren auch Daniel Smith und James Williams im

¹ An dieser Stelle muß es genügen, auf die *Deleuze Studies* hinzuweisen, die seit 2007 bei *Edinburgh University Press* erscheinen. Auch in deutscher Sprache sind in den letzten Jahren etliche spannende Arbeiten zu Deleuze gedruckt worden: Miriam Engelhardt, *Deleuze als Methode*, München 2008; Ralf Krause, *Deleuze – Die Differenz im Denken*, Berlin 2011; Michaela Ott, *Gilles Deleuze zur Einführung*, Hamburg 2010; Doris Schweitzer, *Topologien der Kritik: Kritische Raumkonzeptionen bei Gilles Deleuze und Michel Serres*, Münster 2011; Eva Sturm, *Von Kunst aus: Kunstvermittlung mit Gilles Deleuze*, Wien 2011; Mareike Teigeler, *Unbehagen als Widerstand. Fluchtlinien der Kontrollgesellschaft*, Bielefeld 2011; Henning Teschke, *Sprünge der Differenz: Literatur und Philosophie bei Deleuze*. Berlin 2008; Ingo Uhlig, *Poetologien des Ereignisses bei Gilles Deleuze*, Würzburg 2008.

englischsprachigen und Anna Sauvagnargues im französischsprachigen Raum. Diese Sichtweise kann damit als eine (neben anderen) gut etablierte gelten.²

Zweifellos gehen aber die Jahre akademischer Dauerbeschäftigung nicht spurlos an einem Buch (und einer Doktorarbeit) vorüber. Für die Neuauflage habe ich daher einigen 'Ballast' der Gelehrsamkeit abgeworfen, Fußnoten gestrichen, Passagen gekürzt, Kapitel übersichtlicher strukturiert und manche Pointen neu formuliert. Auf diese Weise kann deutlicher werden, dass es in dem Buch hauptsächlich darum geht, Deleuze mit der philosophischen Tradition zu konfrontieren und umgekehrt. Es wird ermittelt, welche Bedeutung (und welche Plausibilität) seinem differenztheoretischer Ansatz und den aus ihm ableitbaren Kritiken des klassischen Empirismus, der Transzendentalphilosophie, aber auch der Dialektik und der Phänomenologie zukommt. Darüber hinaus geht es um einen Entwurf der Philosophie, der sich nicht nur systematisch an 'gegnerischen' Positionen der Tradition abarbeitet, sondern auch Neulektüren 'kongenialer' klassischer Texte unternimmt, z. B. von Leibniz oder Spinoza.

Inhaltliche Korrekturen habe ich zwar unterlassen. Sie könnten aber durchaus hilfreich sein. Zwei Aspekte möchte ich hier kurz erwähnen. Zum einen haben neuere Studien gezeigt, dass die pragmatistische Empirismuskritik (bei William James und John Dewey) für Deleuzes Ausarbeitung des 'höheren Empirismus' aussagekräftiger ist, als es zunächst den Anschein hat. Wenn Dewey die *Suche nach Gewissheit* tadelt, dann zielt er auf eine Umwälzung der metaphysischen Grundkoordinaten ab, die in einem Erfahrungsbegriff kulminiert, der auf Assoziationen und Verkettungen in heterogenen Kontexten problematischer Situationen und Gewohnheiten bezogen ist. Im Namen einer verallgemeinerten Pragmatik werden Deleuze und Guattari in *Tausend Plateaus* den (linguistischen) Strukturalismus kritisieren und einen Weg finden, kollektive Gefüge (*assemblages*, *agencements*) als 'kleine' oder minoritäre, nicht stabile oder umfassende, sondern prekäre und situative Strukturen des Pragmatischen zu denken. Bestätigung findet diese These auch durch die Anwendung der Peirceschen Semiotik in den Kino-Büchern.

Zum anderen involviert die Einführung der Machtproblematik im Anschluss an Foucaults *Willen zum Wissen*, dass es das Virtuelle zweimal gibt, einmal auf der Ebene der Immanenz, und einmal auf dem Niveau der Machtverhältnisse. Machtrelationen liegen danach in virtuellen Mikrostrukturen und machen es unmöglich, zwischen dem Virtuellen und dem Aktuellen einen einfachen Gegensatz zu konstruieren. Als modaler Machttheoretiker hat Deleuze ein Interesse daran, mikrostrukturelle Handlungsbedingungen herauszustellen, die den produzierenden und relationalen Charakter der Macht unterstreichen, d. h. virtuelle (inaktuelle) Aspekte, die eine Welt der Repräsentation hervorbringen. Immanenzverhältnisse sind aber von Machtverhältnissen zu unterscheiden, weil sie eine nomadologische Organisationsform aufweisen und sich gegen homogenisierende und hierarchisierende Effekte (von Normalisierung und Kontrolle) sperren.

² Vgl. Anna Sauvagnargues, *Deleuze. L'empirisme transcendantal*, Paris 2010: Presses Universitaires de France; Daniel W. Smith, *Essays on Deleuze*, Edinburgh 2012; James Williams, *Gilles Deleuze's Philosophy of Time*, Edinburgh 2011.

Mit der Revision wäre ich bestimmt niemals zu einem Ende gekommen, wenn mir nicht das Internationale Kolleg für Medienphilosophie und Kulturtechnikforschung (IKKM) an der Bauhaus Universität in Weimar im Wintersemester 2011-12 ein großzügiges Forschungsstipendium gewährt hätte. Für die wunderbaren Arbeitsbedingungen möchte ich mich bei den Direktoren des Kollegs Prof. Lorenz Engell und Prof. Bernhard Siegert, bei Oliver Tege sowie bei allen Mitarbeitern und Fellows bedanken. Zu danken habe ich auch der Fatih Universität in Istanbul und insbesondere den Mitarbeitern des Philosophischen Instituts, die mich für diesen Forschungsaufenthalt freigestellt haben.

Peter Hertz-Ohmes hat mit seinem Vorschlag einer englischsprachigen Übersetzung dafür gesorgt, dass ich die Deleuze-Forschung auf dem nordamerikanischen Kontinent kennenlernen konnte. Seine Übersetzungsarbeit hat mir erst die Möglichkeit aufgezeigt, Deleuze zu 'popularisieren'. Das Populäre ist dabei in einem an Heinrich Heine erinnernden Sinne zu verstehen: nicht als Geschwafel oder Simplifizierung, aber auch nicht als bloße Vermittlungsform des Tiefsinnigen, sondern als eine Weise der Verdeutlichung oder des Ausdrucks, die auf den Tiefsinn dort verzichtet, wo es sich um (in politischer und sozialer Hinsicht) esoterische Belanglosigkeiten oder scholastischen Autismus handelt.

Die Kooperationen mit Ralf Krause, Friedrich Balke und Zafer Aracagök sowie mit den Redaktionsmitgliedern der Online-Zeitschrift *Deleuze International* Rainer Becker, Kai Denker und Christian Diel haben mir geholfen, in den Büchern von Deleuze immer wieder neue Gesichtspunkte, Reibungsflächen und diskursive Anschlussstellen zu finden und die jährlich neu erscheinenden Publikationen im Blick zu behalten.³ Zuletzt habe ich es dem freundlichen Entgegenkommen von Ingo Vavra zu verdanken, dass auch die zweite Auflage des Buches im Turia + Kant Verlag erscheinen kann.

Istanbul, der 6. März 2012

³ Vgl. Ralf Krause, Marc Rölli, Mikropolitik. Eine Einführung in die politische Philosophie von Gilles Deleuze und Félix Guattari, Wien 2010; Friedrich Balke, Marc Rölli (Hg.), Philosophie und Nicht-Philosophie. Gilles Deleuze – Aktuelle Diskussionen, Bielefeld 2011. Die Adresse der Online-Zeitschrift lautet: <http://deleuze.tausendplateaus.de/>